

Ein Märchenhafter Sonntag – trotz Regen

Am alljährlichen Zuger Märli-sunntig öffneten 29 Märlistuben in der Zuger Altstadt ihre Türen für Klein und Gross. Zum ersten Mal wurde auch die Kirche St. Michael zur «Märchenbühne».

Nadine Gasser

Am zweiten Adventssonntag ertönten am Nachmittag aus dem Zytturm feierliche Fanfarenklänge, die den 42. Zuger Märli-sunntig offiziell eröffneten. In der Zuger Altstadt mischten sich verschiedene Märchengestalten unter die zahlreichen Besucherinnen und Besucher, die sich vor dem strömenden Regen in die Märchenstuben flüchteten. Dort konnten sie sich nicht nur aufwärmen, sondern auch den lebhaft erzählten Märchengeschichten lauschen.

«Die Märchenstuben waren wegen des Dauerregens nicht so ausgebucht wie sonst. Das hatte aber den Vorteil, dass die Leute eher einen Platz fanden», sagt dazu Nicolett Theiler, Präsidentin des Organisationskomitees des Märli-sunntig. Auch mit der diesjährigen Durchführung sei sie trotz Regenwetter sehr zufrieden.

Geschichten auf der Orgelempore

Die insgesamt 29 Märchen-Stationen waren in der ganzen Altstadt verteilt und hatten für jeden Geschmack sowie alle Altersgruppen etwas zu bieten. Vom «Kasperli» über Samichlaus- und Weihnachts-Geschichten bis zu Klassikern wie «Frau Holle» war alles mit dabei. Für die Grossen unter den Märchenfans gab es sogar ein «Märli für Erwachsene» in der Musig-Stube zur Meise.

In einigen Erzählstuben wurden die Geschichten nicht nur vorgelesen, sondern als Theater aufgeführt oder musikalisch untermauert. So auch das Märchen «Chaos im Königreich Organum» auf der Empore der Kirche St. Michael, welche dieses Jahr erstmals auch als Märchenbühne diente. Der Aufbau der Orgel mit ihren vielen Pfeifen wurde geschickt in die



Oben links: Balance halten – die Kleinen freut's. Auch der Landsgemeindeplatz gehörte dem Märli-sunntig. **Oben rechts:** Zu den schönen Geschichten gehören immer auch Tiere. **Unten links:** Der Märli-sunntig hat auch einen Hauch von Chilbi. **Unten mitte:** Geschichten von Sternen und vom Mond: Die Liebfrauenkapelle war ebenfalls ein Ort der Geschichten. **Unten rechts:** Der Samichlaus – auch am Märli-sunntig nicht wegzudenken.

Bilder: Boris Bürgisser (Zug, 7.12. 2025)

Erzählung eingeflochten und dem Publikum eindrücklich demonstriert.

«Diese Idee kam von der katholischen Kirche aus. Wir sind immer offen für solche Vorschläge und versuchen, sie ins Programm einzubauen», so Nicolett Theiler. Auch in der Stadtbibliothek ging es musikalisch zu und her. Die Stadtmusik Zug umrahmte das Märchen «König Drosselbart». Nach der Darbietung verweilten viele Familien

noch etwas in der Bibliothek und stöberten in den Büchern.

Buntes Programm auf den Strassen

Auf dem Weg durch die Altstadt von einem Märchen zum nächsten brachten Drehorgelspieler, Ballon- und Feuerkünstler sowie Samichlaus und Schmutzli die Kinder zum Staunen. Auch die alljährlichen Kutschenfahrten, das «Schminkstübli», die Kindereisenbahn und der Bazar

auf dem Landsgemeindeplatz sowie ein Karussell durften nicht fehlen. Die Zuger Altstadt war den ganzen Nachmittag für Autos gesperrt.

Mit dem Umzug, an dem Trychler, Geisselchlopfer und rund 200 verkleidete Märchenfiguren teilnahmen, endete der Märchenzauber feierlich. Mit dabei war auch «Märli», das Maskottchen des Märli-sunntigs. Ein kleines Feuerwerk für die Kinder bildete den würdigen

Abschluss auf dem Landsgemeindeplatz.

Der Eintritt zum Zuger Märli-sunntig ist kostenlos, freiwillig kann man aber am Infostand einen Button kaufen oder nach einer Darbietung etwas in die Kollekte werfen. Dies ist nur dank des ehrenamtlichen Engagements des Trägersvereins und der zahlreichen Helferinnen und Helfer möglich, welche vor und während des Märli-sunntigs im Einsatz sind.

Für Nicolett Theiler lohnen sich die vielen Stunden, welche sie jeweils für den Anlass aufwendet. Sie erhalte jedes Jahr viele positive Rückmeldungen, und zahlreiche Menschen bedankten sich. «Bereits als ich früher mit meinen Kindern den Märli-sunntig besuchte, war ich fasziniert. In der heutigen schnelllebigen Zeit mit Social Media finde ich das Erzählen von Geschichten umso wertvoller.»

Heimatschutz kritisiert Metalli-Projekt, Eigentümerin kontert

Der Zuger Heimatschutz stimmt in den Anti-Metalli-Bebauungsplan-Kanon ein und schlägt vor, das Gebäude auf die rote Liste zu setzen. Die Zug Estates ihrerseits weist alle Kritik zurück und verteidigt das Projekt.

Andreas Faessler

Das die Zuger Metalli betreffende Bauvorhaben ruft weitere Gegner auf den Plan. Nachdem eine eigens gegründete IG, die vor allem den Abriss grosser Teile der Metalli-Front kritisiert und vor dem Verlust einer charakteristischen Architektur warnt, Unterschriften für ein Referendum gegen das Projekt sammelt, bezieht nun auch der Zuger Heimatschutz Stellung zum brennenden Thema.

Er stellt sich entschieden gegen das Vorhaben, begrüsst das Ergreifen des Referendums durch die IG Metalli und hofft auf möglichst viel Unterstützung der Zuger Bevölkerung. In einer Mitteilung zum Thema hebt der Verein die architekturelle

historische Bedeutung des Metalli-Komplexes mit seinen architektonischen Qualitäten als eines der prototypischen Zeugnisse postmodernen Bauens in der gesamten Deutschschweiz hervor.

Mehr Respekt für die Metalli

Der Heimatschutz bemängelt nachträglich den Bewilligungsprozess des Bebauungsplanes: Das Verfahren sei schwach abgestützt gewesen – ohne eine unabhängige Jury und ohne Prüfung durch die Stadtbildkommission, schreibt er am Freitag in seiner Mitteilung. Der Entscheid sei zugunsten von Wachstum, Renditedruck und dem Ruf nach Verdichtung gefallen, wobei die Grundsätze gu-

ter Stadtplanung in den Hintergrund gerückt seien.

Der Heimatschutz kritisiert am vorliegenden Plan auch das zu dominante Hochhaus «an falschem Ort» und insbesondere die ausbleibende bessere und versprochene Anbindung der Metalli an den Bahnhof. Des weiteren hätte eine Umsetzung das Auflösen sinnvoller Freiflächen und einen neuen Platz ohne städtebaulichen Nutzen zur Folge, schreibt der Heimatschutz weiter und sieht den Bebauungsplan gar als «eine eklatante städtebauliche Fehlentwicklung».

Weil das aktuelle Inventar der schützenswerten Denkmäler des Kantons Zug allerdings nur Bauwerke berücksichtigt, die vor 1975 entstanden sind und die ab 1984 erbaute Metalli

folglich nicht in diese Kategorie fällt, will der Heimatschutz nun handeln und beantragt für die Metalli eine Aufnahme auf die Rote Liste gefährdeter Bauten. Der Heimatschutz betont, dass er sich nicht etwa gegen die notwendige Verdichtung stellen wolle, doch dürfe eine solche nicht in dieser Form geschehen.

Die Metalli habe mehr Respekt verdient, hält der Heimatschutz am Ende seiner Stellungnahme fest. Der Bebauungsplan möge für Zug Estates AG als Investorin und Bauherrin eine lukrative wirtschaftliche Perspektive bieten, städtebaulich jedoch lasse er «jegliches Feingefühl» missen.

Unmittelbar danach hat die Zug Estates AG mit einer Replik auf die Stellungnahme des

Heimatschutzes reagiert und äussert ihre Standpunkte zum Thema. Als Bauherrin und Projektverantwortliche weist sie die Kritik am Bewilligungsverfahren zurück. Man habe ein reguläres Konkurrenzverfahren mit unabhängiger Jury durchgeführt.

Zug Estates betont den jahrelangen Prozess, innerhalb dessen das Projekt laufend überarbeitet und angepasst worden sei, indem sich viele Experten, Behörden, Politiker, Nachbarschaften und auch die Bevölkerung diverse Male eingebracht und mitgewirkt hätten. Auch sei das Projekt verschiedenen Organisationen, wie unter anderem dem BauForumZug, bereits 2021 vorgestellt worden.

Zug Estates führt an, dass der neue Metalli-Platz deutlich grösser werde, mehr Grün biete und den Zugang zum Bahnhof verbessere. Auch der bestehende Platz und die Passagen würden aufgewertet, so die weiteren Argumente. Zudem bleibe – abgesehen von der Front zur Baarerstrasse hin – der überwiegende Teil der Metalli, wie die Arkaden, die Passage und der Metalli-hof erhalten.

In Konklusion sieht Zug Estates die Kritik der IG Metalli wie auch des Heimatschutzes als unbegründet und wertet das Projekt ihrerseits als «qualitätsvolle Verdichtung», die mehr Aussenräume schafft, Rücksicht auf Nachbarbauten nimmt und die typische Metalli-Architektur bewahrt.